

Landschaften bilden

Eckhard Mittelstädt

1. Einleitung

Im Folgenden soll es um den Begriff der Landschaft als Beschreibung einer Gesamtheit von Akteur*innen am Beispiel von Theaterlandschaft und Bildungslandschaft gehen. Der Beitrag nimmt dabei insbesondere das Programm *tanz+theater machen stark* mit der Struktur der Bündnisse in den Blick und beleuchtet die Weiterentwicklung des Programms in der 2023 startenden Förderphase mit den Schwerpunkten ›Ländliche Räume‹ und ›kommunale Bildungslandschaften‹. Ausgangspunkt der Überlegungen war die Tagung *Land}schaf}ft{Bildung/Performance/Teilhabe* in Koblenz, an der sich der *Bundesverband Freie Darstellende Künste* mit seinem Programm *tanz+theater machen stark* beteiligte.

2. Der Landschaftsbegriff im kulturpolitischen Kontext

Während sich die Tagung mit dem Landschaftsbegriff und seiner Auswirkung auf die darstellende Kunst in Projekten, Recherchen oder auch Inszenierungen (die Landschaft als MitspielerIn) befasste, Diskurse entfachte und auf vielfältige Weise beleuchtete, zeigten die im Rahmen der Tagung vorgestellten Projekte von *tanz+theater machen stark* nicht nur die vielfältigen Formate der Auseinandersetzung mit Landschaft und Natur, sondern auch die unterschiedlichen Kontexte, in denen die Bündnisse ihre Projekte verorten.

Da steht eine langfristige Beschäftigung mit dem Eigenleben der Pilze mit Kindern aus den unterschiedlichen Sozialräumen einer Universitätsstadt einer filmischen Auseinandersetzung mit Geschichten eines Dorfes gegenüber, in dem die Künstlerinnen über mehrere Jahre jeweils ein paar Sommerwochen lang residierten. Da sind Kinder und Jugendliche, die tanzend eine Wanderdü-

ne nahe einer Großstadt erkunden, und Kinder, die das Leben auf einem Quadratmeter Wiese erforschen wollen. Gemeinsam ist diesen Projekten, dass ihre Durchführung das Ergebnis einer Zusammenarbeit mit sehr unterschiedlichen Akteur*innen in einem Bündnis ist. Diese Kontexte, die aufgrund der Vorgabe des Programms *Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung* als Bündnisse für die Förderung von Kindern und Jugendlichen mit erschwerten Bildungszugängen entstanden sind, lassen sich auch als Teile von Landschaften beschreiben. Ist nicht eine bestimmte Gegend mit dem Begriff Landschaft gemeint, wird der Begriff häufig verwendet, um die Vielfalt unterschiedlicher Akteur*innen, die sich ein Diskursfeld oder ein Arbeitsfeld miteinander teilen, zu beschreiben.

Wenig verwunderlich ist, dass der Landschaftsbegriff auch im kulturpolitischen Diskurs angekommen ist. Hier werden mit dem Begriff Strukturen beschrieben. Da ist von Förderlandschaften die Rede, die nach der Corona-Krise einer gründlichen Überprüfung unterzogen wurden und deren Umbau vehement gefordert wird. In den darstellenden Künsten ist von der Theaterlandschaft die Rede, die alle Formen der darstellenden Kunst einschließen mag und die sich doch vor allem auf die Strukturen bezieht. Wolfgang Schneider benennt den Zeitpunkt der Kreation und die Bedeutung dieses noch relativ jungen Begriffspaares sehr genau im Vorwort des Bandes »Transformationen der Theaterlandschaft. Zur Fördersituation der Freien Darstellenden Künste«, in dem ebendiese Theaterlandschaft aus verschiedenen Perspektiven wissenschaftlich untersucht wird:

»Und die dritte Quelle ist tatsächlich das Aufgreifen der Idee einer Theaterlandschaft, wie sie im Schlussbericht der Enquete-Kommission ›Kultur in Deutschland‹ des Deutschen Bundestages 2007 definiert wurde. Im dortigen Theaterkapitel wird tatsächlich zum ersten Mal von einer Theaterlandschaft gesprochen, und nicht von zwei Welten, drei Säulen oder dem System des Stadt- und Staatstheaters und dem des Freien Theaters.« (Schneider/ Fonds Darstellende Künste e.V. 2022: 7)

Die Idee der Theaterlandschaft, die alle Akteur*innen des Feldes umfasst, war zunächst eine kulturpolitische, die eine neue Betrachtung des Feldes der darstellenden Künste einforderte und zugleich Kulturpolitiker*innen neue Handlungsoptionen eröffnen sollte. Eine neue Dimension der Theaterlandschaft entstand durch die besonderen Herausforderungen der Corona-Pandemie und dem Nachdenken darüber, wie die ebenso vielfältige wie von

vielen Förder*innen wenig beachtete Landschaft zu erhalten wäre. Das Programm *Neustart Kultur*, das die Bundesbeauftragte für Kultur und Medien hierzu aufgelegt hat, zeigte erstmals die ganze Bandbreite dessen, was zu ebendieser Landschaft gehört und was es nun durch Förderung vor dem Verschwinden zu retten galt. Schon vorher im Fokus von Sonderprogrammen waren die ländlichen Räume, die nun eine besondere Aufmerksamkeit erhalten und darüber hinaus durchaus als eigene Landschaften unterschiedlichster Akteur*innen aus verschiedenen Kulturbereichen und aus dem professionellen, semiprofessionellen und dem Bereich der Amateur*innen gesehen werden können.

3. Netzwerke in ländlichen Räumen

In ländlichen Räumen sind die Beziehungen der Akteur*innen zueinander wesentlich enger, entsprechend gestaltet sich die Zusammenarbeit häufig persönlicher und weniger formal als in städtischen Räumen. Dies beschreiben auch Kranixfeld und Flegel (2022) in ihrem Beitrag »Zwischen Eigensinn und Peripherisierung«. Hier entstehen häufig Netzwerke, die auf persönlichen Beziehungen beruhen und zuweilen weit mehr Menschen involvieren als bei künstlerischen Projekten in anderen Kontexten. »Wenn das Netzwerk stimmt, sind Transporte, Catering oder sogar Hubschrauberflüge auch in kleinsten Orten kein Problem mehr.« (Kranixfeld/Flegel 2022: 111) Dies gilt auch für Bürgermeister*innen und Verwaltungen, wie Kranixfeld und Flegel schreiben: »Die genannten Personen [...] involvieren sich aus eigener Initiative in den Aufbau einer stabilen Arbeitsgrundlage für die Künstler*innen.« (Ebda.) An solchen regionalen oder, noch genauer, kommunalen Theaterlandschaften sind also Künstler*innen und Verwaltungen, aber auch Amateur*innen und Publikum beteiligt. Hier ist die Landschaft also eher eine Gemeinschaft von Menschen, die freudig pragmatisch zusammenarbeiten, um ein Theaterereignis zu ermöglichen. Dies sind auch ideale Bedingungen für die Bündnisse im Rahmen von *tanz+theater machen stark*. Beispielhaft wäre hier *Studio Vogelsberg* zu nennen, das im Rahmen der Fachtagung vorgestellt wurde. Hier war es vor allem der Bürgermeister des Residenzortes, der vielfach als Türöffner in die Gemeinde fungierte und so einen wesentlichen Anteil am Gelingen des Projektes hatte. Für gelingende Projekte in ländlichen Räumen sind also Schlüsselfiguren notwendig, die von der zugrunde liegenden Idee überzeugt sind und bereit sind, ihr Netzwerk einzusetzen. Um aber

ländliche Räume noch stärker für Projekte kultureller Bildung zu öffnen und dies nicht ausschließlich von den schon vorhandenen Rahmenbedingungen und Schlüsselfiguren abhängig zu machen, sind strukturelle Veränderungen notwendig. Für die freien darstellenden Künste haben dies Kranixfeld und Flegel ausführlich beschrieben (vgl. ebd.: 116–118). Verbessern sich hier die Rahmenbedingungen, verbessern sie sich auch für Projekte kultureller Bildung mit Mitteln der darstellenden Künste. Doch wie steht es um ländliche Räume, in denen sich keine Akteur*innen der darstellenden Künste angesiedelt haben? Hier könnten mit temporären Residenzen Strukturen für Projekte kultureller Bildung geschaffen werden. Damit diese aber in lokale Strukturen eingebunden werden können, bedarf es regionaler Netzwerke, die den Boden für solche Projekte bereiten und Menschen in diesen Netzwerken, die diese Projekte vor Ort entwickeln. Dafür bedarf es nicht nur Kenntnisse der Theaterlandschaft, sondern auch Kenntnisse der Bildungslandschaft vor Ort. Projekte kultureller Bildung für Kinder und Jugendliche, wie sie das Programm *tanz+theater machen stark* fördert, entstehen in Bündnissen künstlerischer und pädagogischer Partner*innen. Und die sind im besten Fall beide Teil einer Bildungslandschaft. Während darstellende Künstler*innen sich in der Regel als Teil der Theaterlandschaft definieren, sehen sie sich selten als Teil der Bildungslandschaft. Auch dieser Begriff ist noch relativ jung:

»Zuvor nur sporadisch verwendet, ist er insbesondere in Folge des 12. Kinder- und Jugendberichts der Bundesregierung (2005) zu einem Gegenstand jener politischen Debatte geworden, die sich mit der Veränderung und Erweiterung des Verständnisses von Bildung auseinandersetzt. Ausgangspunkt ist die Erkenntnis, dass Bildung nicht nur in der Schule stattfindet. Kinder und Jugendliche bilden sich an vielen Orten und bei vielen Gelegenheiten: In der Familie, durch Medien, in spezifischen Angeboten für Kinder und Jugendliche, in Institutionen wie Bibliotheken und Museen und natürlich auch in der peer group und bei Freizeitaktivitäten; letztlich überall dort, wo sie sich mit ihrer Umwelt aktiv auseinandersetzen. Dementsprechend gilt es, alle relevanten Bildungsorte und -gelegenheiten im Zusammenhang zu betrachten.« (Heinrich-Böll-Stiftung 2022.: o.S.)

Beide Begriffe sind also fast parallel Mitte der 2000er Jahre Teil des Diskurses geworden. Neu war bei beiden ›Landschaften‹, dass hier etwas zusammengedacht wurde, was zuvor im Diskurs getrennt voneinander betrachtet wurde. Stadt- und Staatstheater und freie Theater sowie Amateurtheater wurden als

Teil einer Theaterlandschaft gesehen, Schulen wurden neben informellen Bildungsinstitutionen wie Bibliotheken oder Freizeiteinrichtungen als Teil einer Bildungslandschaft bezeichnet.

4. Steuern oder Initiieren

Nach Karina Schlingensiepen-Trint ist dabei zwischen zwei Bildungslandschaften zu unterscheiden: »die Interpretation einer *Bildungslandschaft als Steuerungskonzept* und die einer *Bildungslandschaft als Sozialraumkonzept*« (Schlingensiepen-Trint 2019: o.S., Herv. i.O.). Entscheidend für die Form der Bildungslandschaft sind nach Schlingensiepen-Trint die Impulsgeber. Sind die Impulsgeber Land oder Kommune, liegt der Fokus eindeutig auf einer steuernden Funktion und nimmt vor allem die Schulen als aus ihrer Sicht wichtigste Akteure in den Blick. Dieser Fokus wird von Schlingensiepen-Trint unter Bezugnahme auf eine Studie in Nordrhein-Westfalen stark kritisiert: »Der top-down initiierte Prozess und die Besetzung des RBN, des zentralen *Regionalen Bildungsbüros* (RBB) und der Lenkungsreise mit einem großen Stellenanteil aus dem Handlungsfeld Schule (MSB 2018: 17f.) prägen die Ausgestaltung der Netzwerke um die im Zentrum stehende Schule. Die anderen Handlungsfelder finden (in ihrem Auftrag und ihrem Bildungsbegriff) keine gleichwertige Berücksichtigung.« (Ebd.) Dieses Konzept einer Bildungslandschaft als Steuerungskonzept erscheint im hier behandelten Kontext daher als ungeeignet.

Anders verhält es sich mit der »Bildungslandschaft als Sozialraumkonzept«. Hier geht es um die Akteur*innen vor Ort, die eine Bildungslandschaft durch Kooperation und Vernetzung selbst initiieren. Im Mittelpunkt stehen hier die Schulen und Jugendhilfeeinrichtungen selbst. Schlingensiepen-Trint (2019: o.S.) plädiert in ihrem Beitrag für eine Verbindung beider Konzepte in »handlungsfeldübergreifenden Bildungslandschaften«.

In den hier vorgestellten Konzepten von Bildungslandschaften kommt den Akteur*innen aus dem Kulturbereich keine gestaltende, sondern eine ergänzende Rolle zu. Bildungslandschaften werden bisher vorwiegend aus der Perspektive der formalen (schulischen) oder nonformalen (sozialen) Bildung entwickelt.

Während also in der Definition von Bildungslandschaften Theater, Bibliotheken, Museen und andere Kulturinstitutionen als Bildungsorte mitgedacht werden, fehlte ihre gestaltende Perspektive bisher weitgehend.

Die 2023 beginnende neue Förderphase des Programms *tanz+theater machen stark* nimmt nun die Bildungslandschaften stärker in den Blick und nutzt dabei die dem Gesamtprogramm *Kultur macht stark* immanente Struktur der Bündnisse, die vor Ort gebildet werden und die häufig Schulen, Einrichtungen der Jugendhilfe und eben darstellende Künstlerinnen und Künstler umfassen.

Während die Bündnisse bisher vor allem gemeinsam an der Umsetzung eines Vorhabens gearbeitet haben und dabei im Regelfall arbeitsteilig ihre jeweiligen spezifischen Kompetenzen und Netzwerke eingebracht haben, könnte es künftig um die Formulierung eines gemeinsamen Ziels über das konkrete Vorhaben hinaus gehen. Voraussetzung ist hierbei die gleichwertige Berücksichtigung der unterschiedlichen Kompetenzen der agierenden Institutionen, um eine gelingende Kooperation im Netzwerk zu etablieren.

5. Fazit

Die Zusammenfassung unterschiedlicher Akteur*innen im Begriff Landschaft führt allein noch zu keinerlei Veränderungen, aber kann die Voraussetzungen dafür schaffen, z.B. die Berücksichtigung aller Akteur*innen einer Theaterlandschaft bei der Förderung oder die Berücksichtigung aller Akteur*innen einer Bildungslandschaft, um einen anderen Bildungsbegriff zu etablieren und gemeinsam an der Verbesserung der Bildungschancen der Kinder und Jugendlichen zu arbeiten.

An den Beispielen gelingender Zusammenarbeiten im ländlichen Raum lassen sich die Ausgangsbedingungen erkennen, die notwendig sind, um über die formale Beschreibung unterschiedlicher Akteur*innen hinauszukommen und tatsächliche Veränderungen herbeizuführen. Notwendig sind hierbei Schlüsselfiguren, die die unterschiedlichen Akteur*innen koordinieren können und die gegenseitige Anerkennung der unterschiedlichen Kompetenzen. Gemeinsame Ziele können dann die Etablierung eines regelmäßigen künstlerischen Austausches oder im Falle der Bildungslandschaften die Schaffung von nachhaltigen Strukturen sein, die die Nutzung von Angeboten kultureller Bildung für alle Kinder und Jugendlichen einer Kommune ermöglichen. Für die freien darstellenden Künste hat das Programm *tanz+theater machen stark* einige Voraussetzungen geschaffen, die Ausgestaltung liegt nun bei allen Akteur*innen vor Ort gemeinsam, denn diese Landschaften sind ohne die sie gestaltenden Menschen nicht zu denken.

Quellen

- Heinrich-Böll-Stiftung (2022): Kommunale Bildungslandschaften. URL: http://kommunalwiki.boell.de/index.php/Kommunale_Bildungslandschaft (29.01.2023).
- Kranixfeld, Micha/Flegel, Marten (2022): »Zwischen Eigensinn und Peripherisierung. Die Förderung der Freien Darstellenden Künste jenseits der Großstädte«, in: Wolfgang Schneider/Fonds Darstellende Künste e.V. (Hg.), Transformationen der Theaterlandschaft. Zur Fördersituation der Freien Darstellenden Künste, Bielefeld: transcript, S. 100–120.
- Schlingensiepen-Trint, Karina (2019): Zwischen Freiraum und Steuerung: Handlungsfeldübergreifende Bildungslandschaften. URL: <https://www.kubi-online.de/artikel/zwischen-freiraum-steuerung-handlungsfelduebergreifende-bildungslandschaften> (1.2.2023).
- Schneider, Wolfgang/Fonds Darstellende Künste e.V. (Hg.) (2022): Transformationen der Theaterlandschaft. Zur Fördersituation der Freien Darstellenden Künste, Bielefeld: transcript.

